

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 17

Artikel: Schule und Schüler
Autor: Mülli, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bühne tritt, eine Sammergestalt, so steht die Menschheit gegenwärtig aus tausend Wunden blutend auf der Bühne der Weltgeschichte, und wie Oedipus nach königlichem Überflusse darben mußte, so haben sich auch im Völkerleben die fetten Jahre vor dem Kriege in Jahre der Not und des Hungers verwandelt.

(Schluß folgt.)

Schule und Schüler.

Von Hans Mülli, Aarau.

Dummheiten machen.

Schaut, meine lieben Schüler, solange ihr die Dummheiten zuvorderst habt, Dummheiten während des Unterrichts, vor und nachher macht, seid ihr keine rechten Schüler, habet ihr eure Bedeutung und Aufgabe gar nicht erfaßt. Ein Schüler von Herz und Verstand hat gar keine Zeit dafür; es ist nicht möglich! Er hat acht zu geben, denn jede Minute bringt etwas Neues, einen neuen Gedanken, einen Auftrag, eine Anfrage, eine Anregung. Er hat in der freien Zwischenzeit etwas zu ordnen an Büchern, Heften, Arbeiten, Aufgaben, etwas nachzuholen, auszubessern, fertig zu machen, schon vorzubereiten für die kommenden Tage. Wahrlich, ein Schüler kann keine Zeit für Dummheiten haben, oder dann verdient er den Namen „Schüler“ nicht; er wäre ein Kasperli, ein Foggeli und noch Schlimmeres. — Ein Schüler hat wirklich einen ganz ernstesten Beruf, muß wissen, warum er da sitzt, sich müht, acht gibt, wissen, was er will, was die schweren Folgen des Fleißes und Unfleißes sind.

Darum weg mit den Dummheiten, dem Zerren, Zupfen, Stoßen, Kneifen, Papierchenherumwerfen! Dafür sind die Zeiten vorbei! Arbeiten in der ersten und letzten Stunde! Arbeiten daheim und in der Schule! Ich erlebe immer dasselbe wieder: Schüler, die Dummheiten machen, genügen in allen Beziehungen nicht, sind immer rückständig. Sie vergessen ihre Schulsachen, überhören ihre Aufgaben, verstehen Erklärungen erst bei der vierten oder fünften Repetition, erschweren furchtbar jede Schularbeit und verunmöglichen ihre eigenen Fortschritte.

Vom Handstand.

Ich habe gesehen, welche unendliche Mühe ihr euch gebet, auf den Händen stehen und gehen zu lernen. Seit bald zwei Wochen beobachte ich eure Anstrengungen, und ich glaube, in weitem zwei Wochen werde die ganze Stadtjugend Kopf unten einhergehen. Ich bewundere eure Ausdauer. Hundert und hundertmal des Tages probiert ihr das Kunststück. Wirklich, ich kann nur bewundern. Immerhin ist mir dieser Tage der Gedanke aufgestiegen: Du lieber Gott, wenn meine werten jungen Leute nur den zehnten Teil dieser Mühe und Ausdauer für Erlangung einer anständigen Schrift oder Orthographie aufwenden wollten, müßte das eine feine, tadellose Schule werden!

Zeitdiebstahl.

Davon ist noch nie zu euch geredet worden, und ihr habt noch nie daran gedacht, daß es so etwas gebe. Doch, doch, es gibt Zeitdiebstahl! Und auch ihr

habt solchen Diebstahl schon verübt, seid Diebe geworden an der Zeit anderer. Nicht wahr, man wird sonst eingesteckt, wenn man etwas stiehlt, einen Franken, ein Taschmesser, eine Uhr, ein Velo, und ihr findet auch, es sei recht. — Aber auch das ist ein Vergehen, wenn man andern die Zeit stiehlt, obgleich es nicht bestraft wird.

Schaut, ihr kommet alle daher, um etwas zu lernen, etwas zu werden. Stunde für Stunde soll etwas erarbeitet werden. Die Rechnenstunde von heute gehört aber nicht dem Fritz allein, sie gehört allen. Alle haben das gleiche Anrecht auf das hohe Gut, das eine solche Stunde darstellt. Wer nun durch Unaufmerksamkeit und Faulheit verhindert, daß weiter gearbeitet werden kann, wer durch Dummheiten den Unterrichtsgang stört, der stiehlt allen andern die kostbare Zeit, weil sie nutzlos zerfließt, weil wenig oder nichts herauskommt. Wenn 50 Kinder in der Klasse sind, so ist das unter Umständen ein Diebstahl von 50 Stunden — wirklich keine Kleinigkeit! Über jede eigene Minute wird man einst zur Rechenschaft gezogen, noch viel mehr aber über all die Minuten und Stunden, die man andern entzogen hat. Darum ist es nötig, daß jeder Schüler auf's äußerste sich anstrengt, aufmerksam sei — wer's aus eigenem Interesse nicht tun mag, ist der Mitschüler wegen unbedingt dazu verpflichtet.

Zum Kapitel Jugendverrohung.

Es ist nur ein Echo vieler und lauter Klagen in der Lehrerschaft weitester Kreise, wenn der h. Erziehungsrat des Kantons Obwalden in seinem Amtsberichte dieser Frage einige sehr zutreffende Worte widmet.

„Mehrfach ist die Ansicht geäußert worden, es sollte gegen die Verrohung der Jugend mehr getan werden. Gewiß darf man nicht aufhören, dem Benehmen der Schülerschaft auf Straßen und öffentlichen Plätzen seine Sorge zu widmen. Besonders da, wo in der Familie selbst der Anstoß zu rohen Lebensäußerungen gegeben zu werden pflegt, müssen Geistlichkeit, Behörden und Lehrer dieselben zurückzudrängen suchen. Die Kriegszeit mit den Unmenschlichkeiten, wie die Tagespresse sie erzählt, und oft die Erzählung von Nacht- und andern Bubenstreichen, die zu Hause mit sichtlich Selbstgefälligkeit von solchen vorgebracht werden, die das Vorbild ihrer Nachkommen und Anvertrauten sein sollten, können erzieherisch nicht vorteilhaft wirken. Warum werden Ruhebänke und öffentliche Anlagen, die für ältere und erholungsbedürftige Leute erstellt sind, so häufig beschädigt und zerstört? — Weil die ältern Familienglieder daran eine hämische und neidische Kritik üben. Woher kommen die abscheulichen Ausdrücke, die man so oft aus dem Munde von Kindern hört? — Das Beispiel älterer Kameraden und vielfach das Elternhaus haben sie gelehrt. Die Gemeindegemeinderäte und die Mitglieder der Behörden überhaupt dürften in Unterdrückung solcher Erscheinungen oft mehr Eifer und weniger Menschenfurcht zutage legen. — Neben ruhiger, auf sittlich-religiöse Grundsätze gegründeter Ermahnung sind körperliche Arbeit und Übungen körperlicher Gewandtheit in der schulfreien Zeit hiefür sehr geeignete Mittel.“